





Hochverrat in der Schweiz wurde gegen die liberale Partei ausgenutzt, kurz und gut, es ist unerhört, welche Waffen die Junker gebraucht haben, um das Mandat zu behaupten.

So die fortschrittliche Presse.

Die Wähler müssen sich in der Stichwahl entscheiden, ob sie auf die Seite der Liberalen treten wollen, die alles getan haben, um die Wahlfritten zu verschlechtern und zu verwirren. Alles, was bisher an Verheerung geleistet wird, ist durch die freisinnige Agitation von 1914 weit in den Schatten gestellt worden. Die Fortschrittler haben die Konservativen beschimpft und verleumdet, sie haben durch eine Massenverleumdung unglücklicher Stimmzettel die Wähler irre zu führen gesucht, sie haben zugelassen, daß einer der konservativen Kandidaten mit Erschießen bedroht hat, kurz und gut, es ist unerhört, welche Waffen die Freisinnigen gebraucht haben, um das Mandat zu erobern.

So die konservative Presse.

Wer hat recht? Nun, wir sind unparteiisch und lebenswürdig genug, zuzugestehen, daß die einen wie die andern durchaus zutreffende Behauptungen aufstellen. Sie haben wirklich recht gründlich gerauscht und wenn es auch selten um der Menschheit große Gegenstände ging, wenn wichtige grundsätzliche Fragen vor allerlei persönlichem Stand zurücktreten mußten, so wars doch eine Freude anzusehen, wie die, die den Staat — wenn auch nach verschiedenen Methoden — erhalten wollen, sich untereinander schlugen und bisßen.

Mit der Sammlung gegen die Sozialdemokratie hatte es da gute Wege.

### Deutsche Heber-Patrioten.

Ein ehemaliger Diplomat prüft im „März“ die Frage, ob es in Deutschland eine Kriegslüsterheit gäbe. Seiner Heberzeugung nach kann es als feststehend gelten, daß die deutsche Regierung friedliebend ist, und daß das deutsche Volk in seiner weitaus überwiegenden Mehrheit den Frieden wünscht. Trotzdem aber seien im deutschen Reiche Chauvinisten vorhanden und ihr Auftreten sei so laut, daß sie dem fremden Diplomaten nicht verborgen bleiben könnten. Der Diplomat unterscheidet zwei Gruppen von deutschen Chauvinisten: die Militärs und die WDeutschern. Am schärfsten kritisiert er die politisierenden Generale, deren Einfluß auf die Bevölkerung er für höchst bedenklich ansieht:

Die Schilderungen der politischen Dilettanten haben im Volke eine große Respektlosigkeit erzeugt. Alle diese von der Angst infizierten Anekdoten sind nicht mehr daran, daß der Krieg wirklich kommen wird und jauchend daher den Generalen zu, in denen sie die Retter Deutschlands aus der Kriegsgefahr erblicken. Sie bedenken und erkennen nicht, daß diese angeblichen „Retter“ in Wirklichkeit gerade den Krieg, den sie verabsehen, herbeiwünschen und daß die Zukunft Deutschlands durch einen leichtsinnig heraufbeschworenen Krieg in die ernstesten Gefahren gebracht werden kann.

Der Mitarbeiter des „März“ hält es für dringend notwendig, daß die Regierung die politisierenden Generale endlich energisch von ihren Posten abschüttele. Was heute noch keine unmittelbare Gefahr sei, könne über Nacht zu einer solchen werden.

Es wäre nun gewiß recht wünschenswert, daß die Regierung diesen Ratschlägen folgte. Aber allzuviel versprechen wir uns von der Prozedur des Abschüttelns nicht, denn die Generale und die alldeutschen Schreibhalse haben noch eine Macht hinter sich, die der Diplomat des „März“ leider nicht genügend berücksichtigt. Sie werden, wenn auch nicht immer materiell, so doch durchweg moralisch, von den Rüstungsinteressen gestützt und dem Einfluß dieser Kreise unterliegt auch die Regierung in viel zu hohem Maße, als daß eine gelegentliche Verleugnung irgend eines bramarbasierenden Offiziers eine dauernde Wirkung auf die öffentliche Meinung bei uns und im Ausland ausüben könnte.

### Es graut ihnen.

Die neuen Steuerpläne der Regierung haben begreiflicherweise im Bürgertum alles andere denn angenehme

Empfindungen ausgelöst. Die bürgerlichen Parteien haben die auspeitschende politische Wirkung der bisherigen „Finanz-Reformen“ zur Genüge kennen gelernt, um begrifflicher Weise zu wünschen, eine Zeilang von neuen Steuern oder auch nur Steuerplänen verschont zu bleiben. So schönt denn auch das nationalliberale „Zeits. Tagebl.“ in einer Betrachtung über die jüngsten Steuerabsichten der Regierung:

„Dennoch neigen wir dazu, die Meldungen von neuen Steuern vorderhand zu bezweifeln. Wir neigen dazu aus dem ganz einfachen Grunde, weil wir sie nicht wünschen. Nicht aus irgendwelchen privatwirtschaftlichen oder egoistischen, sondern ausschließlich aus patriotischen, aus geradezu staatsverhaltenden Erwägungen. Das fortwährende Zur-Überlassen, diese auf das Steuerliche Gebiet übertragene Mabelstichpolitik, verträgt nämlich auf die Dauer kein Einzelindividuum, kein Stand, keine Berufsrichtung, kein Volk. Es geht nicht an, daß man der Nation vorredet: Strengt euch nur diesmal noch recht an und tut kräftig Geld in die Staatskass; ihr werdet hinsichtlich nicht wieder belästigt. Und daß man lächelnd, als ob nichts gewesen wäre, im Jahre darauf wieder vor sie hinhritt und mit den gleichen Heberwerbungen neue Opfer von ihr heischt. Unser Erwerbseinkommen und auch unsere Individualwirtschaft brauchen zunächst einmal Auf.“

„Aus patriotischen, aus staatsverhaltenden Erwägungen“ wünscht das nationalliberale Blatt keine neuen Steuern, denn letzten Endes kommen sie politisch der Sozialdemokratie zu gute. Und davor graut's dem Bürgertum. Wäre keine Sozialdemokratie da, es würden frisch und munter und ohne Gewissensbisse dem braven Michel auch weiterhin die Taschen geplündert. Aber so — — Und darum: Um Gotteswillen Ruhe! Keine neuen Steuern! Auf welche Weise freilich das kommende Defizit gedeckt werden soll, vermag das nationalliberale Blatt auch nicht anzugeben.

### Preussische Justiz, Reichsvereinsgesetz und freie Gewerkschaften.

Das Schöffengericht Christburg (Landgerichtsbezirk Elbing) hat gegen den Gauleiter Bauder in Elbing wegen angeblicher Übertretung des § 18, Ziffer 2 des Reichsvereinsgesetzes ein Urteil gefällt, dessen Begründung eine geradezu klassische Unkenntnis der Arbeiterbewegung verrät. Nur die wichtigsten Stellen aus der schriftlichen Urteilsbegründung:

„Der Angeklagte wird wegen Übertretung gegen § 18 Ziffer 2 des Reichsvereinsgesetzes zu 15 Mark Geldstrafe, im Nichtzahlungsfalle drei Tagen Haft und ferner zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.“

Gründe: Am 21. Februar 1914 fand in der Galtwirtschaft der Witwe Wert (früher von Kanel) in Christburg eine Versammlung des Vereins organisierter Bauhandwerker statt. Sie war öffentlich, und der Angeklagte als Gauleiter im Bauarbeiterverband hatte sie einberufen und leitete sie. Es wurden in ihr erörtert zunächst Vereinsangelegenheiten, nämlich Wahl des Vertrauensmanns und die Unterstüzungseinrichtungen des Verbandes, insbesondere die Arbeitslosenunterstützung, ferner Tarifverhältnisse.

Die obigen Tatsachen sind durch die glaubhaften eigenen Aussagen des Angeklagten für erwiesen erachtet. Weil er diese Versammlung nicht bei der Polizeibehörde vorher angezeigt hatte, war gegen ihn eine Strafverurteilung der Polizeiverwaltung in Christburg vom 1. April 1914 aus den §§ 5 und 18 Ziffer 2 des Reichsvereinsgesetzes ergangen und hat er rechtzeitig gegen sie auf gerichtliche Entscheidung angezogen. Er wendet lediglich ein, daß die Versammlung nicht eine politische gewesen ist. Nach § 5 des Vereinsgesetzes ist eine Versammlung angezeigtspflichtig, wenn in ihr politische Angelegenheiten erörtert werden sollen. Dies ist nach dem Sachverhalten des Gerichts in der fraglichen Versammlung entsprechend der Absicht des Veranstalters geschehen. Wer einen Einblick in die Verhältnisse der inneren Politik hat, der weiß, daß die Vereine und Beamten des Bauarbeiterverbandes ihre Weisungen von der Leitung der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion erhalten und daß diese Vereine nicht nur soziale und wirtschaftliche Ziele verfolgen, sondern, gleichsam nur Einrichtungen der sozialdemokratischen Partei, erhebliche politische Bedeutung haben, ferner daß jede Versammlung dazu benutzt wird, die bisherigen Mitglieder und etwa neu hinzutretende in der politisch-sozialdemokratischen Lebensauffassung zu befestigen oder für sie zu gewinnen. Deshalb ist eine solche Versammlung, wenn in ihr auch nur Vereinsangelegenheiten in weiterem Sinne

erörtert werden, eine politische; denn der Verein und seine Mitglieder sind politischer Art. Demgemäß war die fragliche Versammlung angezeigtspflichtig, und da der Angeklagte sie ohne die vorgeschriebene Anzeige veranstaltet und geleitet hat, so ist er nach § 5 Ziffer 2 des Vereinsgesetzes strafbar.

Die von der Polizeibehörde eingehende Strafe von 15 Mark über drei Tagen Haft erscheint angemessen.

Die Kostenentscheidung folgt aus § 497 St.-P.-O.

g. D. O.

Daß Zweigvereine einer Gewerkschaft von der „Leitung der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion“ Weisungen empfangen, ist eine so originelle Entdeckung, daß sie bürgerlichen Anspruchs auf ein Reichspatent hat.

### Gärung im Katholizismus.

Das Organ der deutschen Modernisten, das in München erscheinende „Neue Jahrhundert“, schildert in der neuesten Nummer die gegenwärtige Situation in dem politisch organisierten deutschen Katholizismus wie folgt:

„Schon längst gärt es ganz gewaltig unter den deutschen Katholiken, und die Ausbrüche, die man nicht nur aus den Munde der katholischen Arbeiter, sondern unter vielem Augen auch von hohen Prälaten über die Politik und die Lage Roms hören kann, sind schon nicht mehr parlamentarisches. Von einem gesunden, auf Vertrauen beruhenden Verhältnis zwischen dem Zentrum, der Kirche und der Kurie kann schon lange nicht mehr die Rede sein.“

Diese Schilderung findet ihre Bestätigung in den pessimistisch gehaltenen Betrachtungen angesehener Zentrumsblätter über die inneren Verhältnisse im Zentrumslager.

### Das soll Gotteslästerung sein!

In einer Anklagesache wegen Verherrlichung hat die Strafkammer des Rgl. Amtsgerichts in Westmünde ein sehr unhaltbares Urteil ergaßen lassen. Der 48 Jahre alte Tischlergehilfe Oskar Vobe in Westmünde hatte sich jaurendlich verweigert, für seinen jetzt 18 Jahre alten Sohn, der die dortige Volksschule besuchte, die vorgeschriebenen Religionsbücher anzuschaffen mit der Begründung, er sei Atheist und wolle auch seinen Sohn als solchen erziehen. Die Bücher wurden schließlich von der Schule selbst geliefert und die Anschaffungskosten vom jetzigen Angeklagten zwangsweise beigetrieben. In das seinem Sohne aufgebändigte Gesangbuch der Pommerschen Landeskirche schrieb er hinter die Widmung: „Auf Gott will ich bauen!“ folgende Verse von Bruno Wille ein:

„Verlassen ist jeder,  
Der auf den gemaltigen,  
Allmächtigen, helfenden  
Gott sich verläßt.“  
In prächtigen Kirchen  
Verkünden die Priester  
Glenden Menschen  
Den alltäglichen helfenden,  
Liebenden Gott.  
Die Welten verneinen  
Die heilige Volksgeschichte;  
Sie glauben und beten,  
Verzweifeln und sterben,  
Der alltäglichen, liebenden  
Läßt hoffen und harren,  
Verzweifeln und sterben,  
Gott hilft ihnen nicht!“

Die Kinder interessierten sich für die Verse, die vor Beginn des Unterrichtes und in den Pausen von dem Sohne des Angeklagten verlesen wurden, und auch die Lehrer erließen davon Abschiedskenntnis, bis namentlich die Eingebung der Bücher veranlaßte. Die Folge war eine Klage gegen den Vater des Anaben wegen Verherrlichung! Als besonders erschwerend erachtete es das Gericht, daß der Angeklagte die erwähnten Verse in ein Gesangbuch eingeschrieben hatte, das der Erlangung und Erbauung dienen sollte. Der Angeklagte gab an, er habe die Verse nur eingeschrieben, um seinem Sohn während der Pausen zu halten, daß er, der Angeklagte, den Inhalt der Bücher für unrichtig halte. Das Gericht ließ dagegen die Frage offen, ob Vobe nicht durch das Einschreiben der Verse seinen Sohn gegen Schulzucht und Schulunterricht und namentlich gegen den Religionsunterricht habe aufheben wollen; jedenfalls sei es ganz zweifellos, daß der Angeklagte als vernünftiger Mensch gewußt habe, daß die von ihm eingeschriebenen Verse eine „Aufhebung“ gegen die Schulautorität bedeuten. Der Angeklagte habe von Anfang an damit rechnen müssen und auch damit gerechnet, daß die Erregung, in welche sein Sohn durch die Verse versetzt werden würde, (!) nicht allein auf ihn beschränkt bliebe, sondern daß die Verse alsbald auch den übrigen

## Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie v. Nathusius.  
(Nachdruck verboten.)

Zwischen älteren und jüngeren Schwestern spielen sich wahre Tragödien ab. Ich weiß von einem Fall, in dem die jüngere Schwester noch mit achtzehn Jahren in Nachschleibern laufen mußte, damit die sechsundzwanzigjährige nicht als spätes Mädchen in die Erde gedrängt würde. So lange Heiratsausichten waren, sollte sie als jüngste der Familie gelten, um alle Chancen, die sich noch bieten konnten, auszunützen.

Bei unseren harmlosen Vergnügungen auf dem Lande, so erfrischend mit Sport durchsetzen, hatte ich von diesem bösen, höflichen Wesen und Treiben nichts gemerkt. Aber die zwei Winter Berliner Gesellschaften hatten mich rasch auf, ich wurde noch linksicher, schauer und gegen jede Annäherung von Trotz erfüllt.

Zu meiner ersten Vorstellung bei Hofe hatte mich Lante Klottbe mit einer Perlenkette und echten Spitzen geschmückt, auch einen großen Emaragdbing belam ich, den Gländring der Beherrschenden Familie. Er soll bereits irgendwo in den Kreuzgängen auf die Grafen Bekern gekommen sein.

Mit diesen ehrwürdigen Familieninsignien bewaffnet, eröffnete ich den gesellschaftlichen Reigen, der mir, zum Erlaunen meiner Mutter, eigentlich nur Mißerfolge brachte. Am Ende vieler Bälle und Diners hielten ein allfacher Landrat und ein hübscher Leutnant bei meinen Eltern um mich an und wurden kühl nach Hause geschickt. Als ich davon hörte, mußte ich nur lachen, so wenig glichen jene beiden dem Prinzen meiner Träume. „Beruhm Dich würdig“, sagte mein Vater trocken, und ich war froh, wieder nach Falkenhain zu kommen, trotz der Trennung von Lante Klottbe. Mit meinen beiden Schwestern Wera und Amgard, fünfzehn- und sechzehnjährig, durchlebte ich unter dem Hlleder am alten Schlosse, den Wauerüberreken der einstigen Burg Falkenhain, noch einmal, was ich in Berlin gesehen hatte.

„Also nur fünf Minuten“, wollte Wera noch einmal wissen, „daß du mir die Zeit eines halben Tages lang schenke.“ Ich dachte mir die Gout anders.

„Las finde ich albern, ich gehe nie an den Hof“, sagte Amgard ätzend.

„Aber es war doch großartig?“ beharrte Wera und sah mir mit ihren blauen Augen andächtig ins Gesicht.

„Ich weiß nicht recht, ich habe vor Angst nichts gelesen“, erzählte ich fast bedrückt.

„Sah der Kaiser Dir direkt ins Gesicht? Und wozu Angst?“  
„Mit wem hast Du am meisten getanzt?“ wollte Wera wissen.

„Ich glaube, sie fand es etwas bedächtig, daß ich unverbunden zurückgekommen war. Nicht von Straßfurt, zwei Meilen von uns, hatte ich in dieser ersten Saison mit einem Regimente Kameraden meines Bruders verlobt.“

„Mit dem Grafen Lumer habe ich viel getanzt. Er war der einzige nette, ganz brüderlich. So wie die Wildbergs hier bei unseren Anrührern.“

„Reine Antwort behagte Wera nicht.  
„Und Lante Klottbe?“

Nun begann ich zu schwärmen. Aber die alte Lante in dem alten Berliner Hause interessierte meine Schwestern nicht. Und ich merkte, daß sie besser in die Gesellschaft der großen Welt lassen würden, als ich.

Ich erinnere mich dieses Sommers, in dem ich neunzehn Jahre wurde, als einer sonnenhellen Zeit. Die hatten wenig Gäste und der Garten schied seine laute Rüste wie Opfergaben eines glücklichen Vergens zum blauen Himmel auf. Draußen irrten die Desamofinen, jungen die Schnittler. Durch Aise und Lupinen führte der Weg auf die Heide, wo der Singsänger in Wüste stand. So konnte ich unter den dichten Büschen liegen, ins Blaue starren und träumen. Vor meiner Reise nach Berlin hatte ich das Leben genommen, wie es kam, ohne zu fragen. Man und klar folgten die Tage einander, weder waren sie mit Rästeln noch mit Fragen gefüllt. In den Büchern zwar lebte eine andere Welt, aber die lag jenseits der Grenze unseres Gutes, wohin ich einmal gelangen würde unter dem Schutze eines männlichen Fremdes, den ich liebte. Ich dachte an das spätere Erleben wie an eine Vergnügungsrufe.

Lante Klottbes tiefinnerliches, unkonkretes Wesen, das so sehr im Gegensatz zu meiner munteren Mutter stand, hatte mich zum erstenmal mit Schauern und Bangigkeit erfüllt, die große Gefelligkeit mit Trotz und Schrecken. Hellig wurde mein lebensschaffliches Herz gewedt, zur Stellungnahme aufgefordert. Mit den Fischen fühlte ich mich nicht im Einklang, also nahm ich gegen sie Partei. Ich schrieb Selene von Roschitz, die den biden Belad auf dem Nachbargute nicht hatte betreten wollen und die darum zur Strafe in ein Pfarrhaus nach Ostpreußen verbannt worden war, einen verworrenen und gähnenden Brief, in dem ich sie bat, auszuweichen und auf den erlösenden Helben zu warten. Ich lobte ihren Mut, den ich mit der Standhaftigkeit von Gudrun verglich, und erging mich in Betrachtungen über die Tyrannei der Eltern, von der ich auch erfahren hätte. Mit Begeisterung vertiefte ich mich in Märchen.

und Eichendorff, sandte lange und schwärmerische Naturbetrachtungen an Lante Klottbe, machte meine ersten Verse. Ich fühlte eine neue Welt heraufwachen, die mich wahrhaft ausfüllte und mir Glück versprach. Alles lag noch hinter Schleiern verborgen, wie im Nebel eines heraufziehenden Tages, ungewiß, geheimnisvoll, aber mir war doch, als hätte mir der liebe Gott, zu dem ich allabendlich meine Bitten und meine Nöte schickte, ein neues Herz geschickt. Es war nicht immer bequem, dies neue Herz, ich sah und hörte rüchlich mehr, ich empfand tiefer, inniger, leidenschaftlicher, der Panzer der Gleichgültigkeit zerbarst immer mehr vor dem eindringenden Lichte der Erkenntnis.

Im Herbst sollte ich zwei Erlebnisse haben, die mich außerordentlich empörten und verwunderten. Unser Hausmädchen, Lisette, eine medeliche Blondine, die immer mit lustigen Augen umhergegangen war, und von der ich mir stets meine biden Kastanienbramen Röpfe stechen ließ, weil ich Mamas gezielte Jungfer nicht mochte, unsere fröhliche Lisette ging plötzlich demweit und traurig herum und wurde eines Tages aus dem Hause geschickt. Sie packte ihre Sachen und ging.

Mamsell Wublich schlug mit Töpfen und Pfannen in der Küche herum. „Mamsell, verfluchtes!“ knirschte sie und ich stand kopflos den Herzens dabei. Endlich erfuhr ich die alte bekannte Geschichte vom unglücklichen Mädchen, seinem Verführer und der Schande, die ihr von der an anhaftete. Mamsell Wublich watterte: „Solche Mäse! Und der Leiden, das hat doch nur der arme Wurm auszuhalten! Hat sie was anderes gemacht, als er? Aufmuntern soll man ihr basten, daß sie nicht gebären muß. Na, ich sage nicht mehr uf dieser elendigten Welt!“

Mir glitzerten vor Erregung die Anter. Ich fühlte, ich mußte etwas tun, Partei ergreifen, helfen!

Ich fragte, wo Lisette sich hingewandt habe, und Mamsell meinte, „hoch gewiß zu ihrer Mutter nach Kyritz.“

Mein Entschluß stand fest; am Nachmittage ritt ich hinüber mit hundert Mark aus meiner kleinen Sparkasse. Die alte Frau Wendt mochte mir Koffer, fünf Eierkuchen und legte ihre schönste Decke auf den gefüllten Tisch. Lisette brach weinend in die Anter und küßte mir die Hände. Ich wußte, daß ich zum erstenmal etwas Gutes und Nützliches im Leben tat. Das Leiden der Frau griff mir ans Herz, das adelige Fräulein, die Herrin, das Ausnahmestück fühlte zum erstenmal, was die christliche Religion so schön verlobet, daß wir im Leiden und Gebulden alle gleich sind vor Gott.

(Fortsetzung folgt.)















## Die provisorische Leitung der besonderen Ortskrankenkasse für Kaufleute und Apotheker aufgehoben.

Das Versicherungsausschuss der Stadt Breslau hatte, da nach der Besetzung des Reichsanwalters vom 8. November 1912 die Amtsbau der Vertreter der Mitglieder und der Versicherer bei den Organen der Krankenkassen nur bis zum Ablauf des 30. Juni 1914 verlängert, bei der besonderen Ortskrankenkasse für Kaufleute und Apotheker zu Breslau aber infolge von zwei Wahlprüfungen kein neuer Vorstand bis zu diesem Zeitpunkt gewählt worden war, Herrn Magistratssekretär Friedrich Schnapple beauftragt, vom 1. Juli 1914 an die Vorstandsgeschäfte dieser Kasse zu führen, insbesondere die Wahlen zu leiten. Nach einer Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 26. Juni 1914, die erst jetzt dem Versicherungsausschuss zugegangen ist, was bei ihm mehr als hundert Klagen nicht befremden kann, ist die Kasse nochmals bis zum Ablauf des 31. Dezember 1914 verlängert. Mit Rücksicht auf diese Bekanntmachung hat Herr Magistratssekretär Schnapple die Leitung der Vorstandsgeschäfte niedergelegt, die nunmehr wieder dem bisherigen Vorstande zu führen sind. Der bisherige Vorstand hat namentlich auch die Wahl der Mitglieder im Ausschuss und die Wahl des neuen Vorstandes zu leiten.

## Der Tod im Wasser.

Die Unfälle beim Baden erreichen eine erschreckende Höhe. Nicht weniger als fünf Fälle meldet der Polizeibericht allein vom Sonnabend und Sonntag.

Die polizeilich festgestellt ist, ist am Sonnabend nachmittag um etwa 5 Uhr unterhalb der Lessingbrücke am St. Josefsteich ein Schwimmer von der Adalbertstraße beim Spielen in die Oder gefallen und ertrunken. Der Name und die Wohnung des Kindes sind ermittelt aber die Leiche hat bisher noch nicht geborgen werden können, obgleich Feuerwehmannschaften lange Zeit danach gesucht haben.

Am Sonnabend, nachmittag gegen 6 Uhr, badete der Magistratssekretär Georg Grohmann, Sadowastraße 66 wohnhaft, in der Oder auf der Morgenauer Seite unweit des Wappenhofs. Er war des Schwimmens unfähig, geriet in ein Loch und wurde von der Strömung mitgerissen. Zwar wurde er von Feuerwehmannschaften aus dem Wasser gezogen und es wurden Wiederbelebungsbemühungen lange Zeit hindurch angewandt, jedoch ohne Erfolg. Die Leiche wurde nach dem Schauhaus geschafft. Ganz besonders traurig gestaltete sich dieser Fall, weil die Frau und der Sohn des Ertrunkenen am Ufer standen und den Untergang ihres Angehörigen mit ansehen mußten.

In der Nacht zu Freitag erkrankt von einer aus Wilhelmstr. ruh heimkehrenden Gesellschaft ein Mann, der sich nicht abhalten ließ, in der Oder ein Bad zu nehmen. Es handelte sich um den Schriftsteller H. Winkel von Humboldtstraße 8. Seine Leiche ist noch am Freitag gegen Mittag aus der Oder gelandet und in das Schauhaus geschafft worden.

Ertrunken ist ferner Sonntag früh gegen 8 Uhr der 11-jährige Schüler Konrad Junge, Sohn des Werberstraße 31 wohnhaften Schneiders August Junge. Der Knabe hatte in der Oder ein Bad genommen, war von der Strömung erfasst und mitgerissen worden. Niemand vermochte ihm zu helfen; er ging daher unter. Verbeigerufene Feuerwehmannschaften suchten über eine Stunde nach dem Ertrunkenen, haben jedoch die Leiche nicht finden können.

Ein Schlosserlehrling von der Wortwerkstraße nahm am Sonnabend, abends nach 9 Uhr, ein Bad in der Ohle an der Stolzebrücke. Er schwang sich mit einem Kopfsprung in den Fluß, muß aber auf dem Grunde auf einen harten spitzen Gegenstand gestoßen haben, denn er tauchte empfer mit einer klaffenden blutenden Wunde am Kopf. Samariter der Feuerwehr verbanden ihn auf der nächsten Wache und schickten ihn sodann zum Arzt.

Diese Unfälle sollten die Badenden doch zu einer gewissen Vorsicht mahnen.

**Bestätigung der Wahl des Fürstbischofs?** Nach ungewöhnlich langen und schwierigen Verhandlungen soll jetzt die Wahl des Breslauer Bischofs Verttram zum Fürstbischof von Breslau vom Papste bestätigt worden sein. Empfangsmittees sind schon gebildet, um dem neuen Herrn eine möglichst pompöse und luguridie Begrüßung zuteil werden zu lassen.

**Ertrunken ist am Sonntag nachmittag 6 Uhr ein junger Mann, namens Otto Schaffner, bei Sandberg.** Er wurde zwar bald, nachdem er unterging, ans Land gebracht, aber die etwa 2 stündigen Wiederbelebungsbemühungen unter ärztlichem Beistand waren erfolglos. Nebauerlicherweise konnte der Sauerstoffapparat aus dem Pflegehaus Herrnpotisch nicht ausgehändigt werden, weil angeblich der verantwortliche Arzt nicht zur Stelle war. Als er endlich kam, war es zu spät.

**Verunglückter Straßenbahnfahrer.** Der Märkische Straße 58 wohnhafte Schmidt Heinrich Dreuer, der ausschließlich von der Gräblicher Straßebahn als Schaffner beschäftigt wird, wurde am Sonntag nachmittag gegen 6 1/2 Uhr, als er die Gräblicher Straße entlang gefahren kam und auf dem Trottoir stehend sein Geschäft erledigte, von einem dort aufgestellten Sperrbock getroffen und erlitt eine erhebliche Hüftverletzung. Samariter der Feuerwehr legten einen Verband an und schafften ihn nach seiner Wohnung.

**Selbstmordversuch.** Einen Selbstmordversuch unternahm am Montag früh das Ofenerstraße 114 in Stellung befindliche Dienstmädchen Marie Hanke, indem es Gift zu sich nahm. Es wurde von Samaritern der Feuerwehr nach dem Wenzel-Gandke-Krankenhaus geschafft, wo durch Auspumpen des Magens die Lebensgefahr beseitigt wurde.

**Anfall beim Fußball.** Auf dem Sportplatz an der Auenstraße verunglückte am Sonntag nachmittag gegen 7 Uhr der Ohlauufer 28 wohnhafte Alfred Buchmann dadurch, daß er von einem Fußball in der Wagengasse getroffen wurde. Er brach zusammen und mußte von Samaritern der Feuerwehr nach der chirurgischen Klinik auf der Tiergartenstraße geschafft werden.

**Brennende Koppel.** Am Montag früh in der fünften Stunde bemerkte man, daß eine am Morgenauer Damm stehende Koppel in Flammen stand. Der Baum war hoch und ist greiflos durch Einwerfen eines brennenden Zigarrenstummels oder Streichhölzchens in das Innere in Brand gesetzt worden. Feuerwehmannschaften, die herbeieilten, legten den Baum um, und löschten sodann das Feuer ab.

**Sich sehr gekümmert hat sich am Sonntag der Wortwerkstraße 92 wohnhafte Bauarbeiter Max Schelauke.** Er erschien mit einer Wunde im rechten Handrücken, die er sich mit einem Messer beigebracht, auf der Unfallstation der Feuerwehr auf der Ofenerstraße und wurde dort verbunden.

**Erkrankung infolge der Hitze.** Am Sonnabend abend gegen 8 Uhr brach der Fraifer Kurt Schäfer von der Lutherstraße 6 beabsichtigt zusammen; ein Hitzschlag hatte ihn getroffen. Er wurde von Samaritern der Feuerwehr mittels Kranenantes nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

**Vermißt wird seit dem 1. Juli die 55 Jahre alte, zu Kerschlag, Kreis Trebnitz, geborene Wilhelmine Pohl, geborene Pöschner, die zuletzt Fürststraße 4 wohnhaft war.** Die etwa 1.55 Meter große Frau hat graues Haar, ergraute Augenbrauen, blaue Augen und ist zahlos. Ihre Kleidung bestand aus blauweißer kariertem Bluse, schwarzem Rock und

schwarzen Schnürschuhen; Kopfbedeckung hatte sie keine. — Ferner wird vermißt seit dem 14. Juli der 18 Jahre alte Schneidergeselle Egon Kucmann, der bisher Caristraße 12 wohnhaft war. Der gestorbene, etwa 1.78 m große junge Mann hat dunkelblondes Haar, graue Augen, ist von schlanker Gestalt und trägt dunkelgraues gestreiftes Anzug, grauem Filzhut, schwarzen Schnürschuhen grauen Strümpfen, roter, E. M. gezeichnete Wäsche. Augenbrauen über die beiden Vermissten werden nach Zimmer 47 des Polizeipräsidiums erbeten.

**Zusammenstoß.** Am 16. d. Mts. abends gegen 7 Uhr ist auf der Gräblicherstraße Ecke Reichstraße ein Wagen der Spiritusgesellschaft mit einem Radfahrer zusammengefahren. Der Radfahrer geriet unter die Räder und trug eine Quetschung am Unterschenkel davon. Sein Rad wurde vollständig zertrümmert. — Am 17. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, brach auf der Kreuzung der Schühbrücke mit Ursulinerstraße und Fittlerplatz ein Landfuhrwerk mit der Straßenbahn zusammen. Der Führer des Fuhrwerks vermochte doch noch so stark zu bremsen, daß das Fuhrwerk nur nach der Seite geschoben wurde, aber keinerlei Beschädigungen erlitt. Nur an dem Motorwagen der Straßenbahn wurde der vordere Teil unerschütterlich beschädigt.

**Warnung vor dem angeblichen Nährmittel „Cargol“.** Der Polizeipräsident sieht sich veranlaßt, vor dem Ankauf des in den deutschen Tageszeitungen und Zeitschriften unter dem Namen „Cargol“, angepriesenen Nährmittels für Magerer und Schwache, zu warnen. Nach der Untersuchung enthält jedoch das in Läden verkaufte Mittel so geringe Nährstoffe, daß sie für die menschliche Ernährung nicht von Bedeutung sein können. Außerdem ist das Mittel unverhältnismäßig teuer.

**Die Brustweiche** ist unter den Fischen der Fuhrwerksbesitzer Heilig und Jiegan, Klosterstr. 98, festgesetzt, und daher die Spermatiden verhängt worden.

**Beim Baden ertrunken.** Am 17. Juli vormittags ist ein Kind ertrunken, das in der Oder im Freien zwischen den Bühnen hinter dem Zoologischen Garten badete, aus der schwarzen Leiche eine gelbe Damentüte mit einer Nadel, ferner ein schwarzes Lederportemonnaie mit 3 goldenen Damentingen und 3 M. Geld entnommen worden.

**Ein Schmarrhüch** hat eines Zweimarkstückes in Zahlung gegeben hat ein unbekannter Fremder am 14. Juli einem Dolmetscher. Das überhörsige Geld steht zur Verfügung des Eigentümers im Fundbüro des Polizeipräsidiums.

**Verhaftet.** Am Freitag nachmittag in der 6. Stunde hat sich das Dienstmädchen Marie Lidke, 21 Jahre alt, in dem Hause Lessingstraße 10 in Stellung aus unbekannter Ursache vergiftet. Samariter der Feuerwehr schafften die Besinnungslose nach dem Allerheiligen-Hospital. — Am Sonnabend vormittag hat sich das Dienstmädchen Gertrud Kunder, die Clausewitzerstraße 15 in Stellung war, ebenfalls mit Gift sich das Leben zu nehmen versucht. Ein herbeigerufener Arzt ordnete ihre Lebensrettung durch die Samariter der Feuerwehr nach dem Wenzel-Gandke-Krankenhaus an.

**Ein Radfahrer in Lebensgefahr.** Am 17. Juli nachmittags wollte ein radfahrender Arbeiter, der über die Universitätsbrücke gefahren kam, vor der Oberwache einen Straßenbahnzug überholen. Aus irgend einer Ursache glitt sein Rad aus, er stürzte und sein Kopf kam gerade vor ein Vorderrad des Motorwagens zu liegen. Im nächsten Augenblick mußte der Verunglückte überfahren und zweifellos getötet werden. Dem Führer des Straßenbahnzuges gelang es jedoch, so erfolgreich zu bremsen, daß der zu Boden liegende Radfahrer nur leichte Verletzungen an der Stirn davontrug. Er vermochte seinen Weg fortzusetzen.

**Eine schwarze Perle im Werte von über 4000 Mark** abhandeln gekommen ist in der Nacht zum 8. Juli einem Herrn in einem vornehmen Restaurant auf der Lauenburgerstraße. Dem Finder steht ein hoher Finderlohn zu.

**Ertrunken ist am Sonnabend nachmittag an der Lessingbrücke ein Knabe.** Er ist über die Brücke am Regierungsgebäude in die Oder gefallen, untergegangen und hat nicht mehr gerettet werden können. Der Name des Kindes, dessen Leiche bisher noch nicht geborgen ist, war bis zur Stunde noch nicht bekannt.

## Neueste Nachrichten.

### Schweres Grubenunglück.

**Zwölf Bergleute umgekommen.**  
München, 20. Juli. In der Grube Böcklein am Rauhaußberg bei Bad Gastein sind ein Oberkeiger und elf Bergleute durch Kohlenoxydgas umgekommen. Vermutlich hat das Unglück so großen Umfang angenommen, weil immer mehr Kameraden den durch die Gase Gefährdeten zu Hilfe eilen wollten, wobei sie dann sämtlich umgekommen sind.

### Acht Personen ertrunken.

Berlin, 20. Juli. In den Gewässern um Großberlin ertranken am gestrigen Sonntag beim Baden nicht weniger als acht Personen, unter ihnen der Leutnant der Reserve, Freiherr Kurt v. Spiegel.

### Eifersuchtsdrama.

Berlin, 20. Juli. Der 56-jährige Galvaniseur Ernst Bösch aus Köpenick versuchte aus rasender Eifersucht, eine Arbeiterin in der Weiserstraße zu erschlagen. Die Kugel traf das Mädchen am Hals, ohne es lebensgefährlich zu verletzen. Als Bösch sah, wie die Getroffene zusammenbrach, flüchtete er in ein Haus und trank dort Branntwein. Er stürzte dann auf die Straße und brach tot zusammen. Bösch hatte mit dem Mädchen einige Zeit in derselben Fabrik gearbeitet und es seitdem mit seinen Untaten verfolgt. Gestern vormittag war er dem Mädchen, das mit Bekannten spazieren ging, nachgestürzt. Es kam zu einer stürmischen Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Tat geschah.

### Ein Pastor wegen Mordversuchs verhaftet.

Berlin, 20. Juli. In Berlin wurde gestern unter dem bringenden Verdacht, auf die Rentiere Jenny Meyer in der Kanthener Straße einen Revolveranschlag verübt zu haben, der 52-jährige Pastor a. D. Albert Schmidt verhaftet. Nach seiner Amtsniederlegung in Fürstenwalde hatte er ein Pensionat, wobei er die Familie Meyer kennen lernte. Es entspann sich zwischen der Tochter der Weberfamilien und dem ehemaligen Pastor ein Liebesverhältnis, das von der Mutter des Mädchens nicht gebilligt wurde. Eine Stunde vor dem Mordversuch in der Kanthener Straße soll Schmidt eine Zusammenkunft mit der Tochter der Rentiere gehabt haben.

### Etwas für Patrioten.

Häselbort, 20. Juli. Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Ehrhardt hat am Sonnabend mit der serbischen Regierung einen Lieferungsvertrag über Geschosse verschiedener Sorten in Höhe von fünf Millionen Mark abgeschlossen.

Bei der gegenwärtigen internationalen Lage können unter Umständen noch deutsche Soldaten mit diesen Kanonen aus einer deutschen Firma erschossen werden.

### Der Prieester als Spion.

Paris, 20. Juli. Wie aus Rouen gemeldet wird, ist dort eine neue Spionageaffäre in den kleinen Orte Thiberville aufgedeckt worden. Der Abbe, Prieester der Gemeinde von Sontaine, Le Couvet war vor einiger Zeit von einer Reise nach Deutschland und Oesterreich zurückgekehrt. Er hatte nach der Rückkehr den Bahnhofsvorsteher in Thiberville gebeten, ihm die Mobilisationspläne zu zeigen, die bekanntlich in verschlossenen

Briefumschlägen auf den Bahnhöfen deponiert sind und nur im Ernstfalle geöffnet werden dürfen. Für diesen Dienst verbrachte er dem Bahnhofsvorsteher 500 Francs. Dieser ging nur dem Schein auf den Vorschlag ein und ließ den Abbe in dem Augenblick verhaften, als dieser die Mobilisationsdokumente photographieren wollte. Er wurde darauf in die Polizeiwache in Rouen gebracht und gefesselt nach längerem Kreuzverhör in Spionage zugunsten Deutschlands getrieben zu haben.

### Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

Paris, 20. Juli. Wegen den „Temps“ wurde wegen der vorzeitigen Veröffentlichung der Anklageschrift des Oberstaatsanwalts gegen Frau Caillaux das Strafverfahren eingeleitet.

Paris, 20. Juli. Frau Caillaux ist gestern früh in die Conciergerie, das beim Justizpalast liegende Gefängnis, gebracht worden, wo sie während der Prozeßverfahren in den Kerkern bleiben soll.

### Verhaftung eines Anarchisten.

Paris, 20. Juli. Im Auftrag des Ministeriums des Innern wurde in Arras in Nordwestfrankreich, der Vaterstadt Robespierre, gestern ein gewisser Raoul Gillet verhaftet. Gillet hatte in einem dortigen anarchischen Blatte, das sich „Le Grand Soir“ nennt, einen Artikel veröffentlicht, in dem er die Mörder des Thronfolgers Franz verherrlicht haben soll. Die Festnahme Gilets erfolgte unter der Anklage der Aufreizung zum Mord und wegen Vergehens gegen das Preßgesetz.

### Italiens Flottenkundgebung.

Mailand, 20. Juli. Der „Eco“ meldet: Die erste Division des zweiten Schlagschiffgeschwaders und sechs Torpedobolzer verließen Sonnabend Spezia, um in Gela den Herzog der Abruzzen an Bord zu nehmen und sich mit dem ersten Geschwader, das Admiral Amero befehligt, zu vereinigen und dann nach unbekanntem Bestimmungsort abzubringen. Es soll sich um eine Flottenkundgebung in den albanischen Gewässern handeln.

### Angriff auf Durazzo.

Durazzo, 20. Juli. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde die Stadt durch einen Angriff der Aufständischen heimgesucht. Das Geschütz unterstüßt durch Maschinengewehre und Geschütze, dauerte etwa eine Stunde. Der Kreuzer „Breslau“ landete 120 Mann, die aber nicht zum Eingreifen kamen. Der deutsche Gesandte hatte im Kreise der Freiwilligen eine Besprechung mit dem Fürsten, der sein Verhalten über die in den letzten Tagen vorgekommenen Streitigkeiten unter den Freiwilligen ansprach.

### Eingreifen des Königs in die Ministerkrise.

London, 20. Juli. Die Ministerkrise hat eine überraschende Wendung erfahren. Könige Georg hat sich nämlich entschlossen, in der Ministerkrise persönlich zu intervenieren und zu diesem Zwecke im Buckinghampalast eine Konferenz einberufen, an der alle in der Angelegenheit beteiligten Parteien vertreten sein werden. Das Ministerium, die Opposition, die Nationalisten und die Führer der Ministerkrise. Dieser Schritt des Königs ruft in hiesigen diplomatischen Kreisen das allergrößte Aufsehen hervor, da es seit 30 Jahren das erste Mal ist, daß ein englischer König zu irgend einer Frage persönlich Stellung nimmt. Im Jahre 1894 intervenierte Königin Viktoria in dem Kampfe der Meinungen, um zu versuchen, die Parteien zu einer Verständigung über die neuen Wahlgesetze zu bringen.

### Zum Attentat gegen den Banus von Kroatien.

Budapest, 20. Juli. Heute ist die Anklageschrift gegen die Handlungsjäger Jakob Schäfer und Rudolf Hercigonja veröffentlicht worden. Schäfer, der 1895 geboren ist, wird angeklagt, am 20. Mai 1914 gegen den Banus Sterlicy einen Mordanschlag unternommen zu haben, an dessen Ausführung er nur durch den Volksgewaltigen Bedelovich verhindert worden sei. Hercigonja, 1896 geboren, wird angeklagt, Schäfer zu dem Anschlag überredet und wiederholt geduldet zu haben, daß Attentate gegen hochstehende Personen, wie Erzherzog Franz Ferdinand, Graf Tisza und andere, notwendig seien. Hierdurch solle Anarchie hervorgerufen und ein Einbruch der serbischen Armee zum Zwecke der Vereinigung Kroatiens mit Serbien erleichtert werden.

### Autounfälle und kein Ende.

Oran (Alger), 20. Juli. Ein schwerer Automobilunfall hat sich gestern bei Beni-Souf ereignet. Zwei mit Ausflüglern vollbesetzte Automobilomnibusse stießen bei einer Wegegabelung aneinander, wobei fünf Reisende sofort getötet und eine größere Anzahl schwer verletzt wurden.

Trier, 20. Juli. Gestern vormittag versuchte das Automobil des Landgerichtspräsidenten Wette in der Kohlenfelsstraße vor einer taubstummen Frau, die den Wagen nicht bemerken konnte, zu halten. Der Versuch mißlang. Die Frau wurde mit solcher Gewalt gegen eine Wand geschleudert, daß sie auf der Stelle starb. Infolge des starken Bremsens schleuderte das Automobil auf den Bürgersteig gegen einen gerade vorübergehenden Sergeanten, dem beide Beine zerquetschert wurden. Die Insassen des Autos blieben unverletzt.

Nordhausen, 20. Juli. Gestern morgen geriet ein mit fünf Personen besetztes Automobil des Regierungsbaumeisters Rathsfeld aus Nordhausen in einer scharfen Kurve bei Bennedenslein ins Schleudern und fuhr mit voller Gewalt gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden auf die Landstraße geschleudert. Der Chauffeur war sofort tot. Regierungsbaumeister Rathsfeld erlitt eine Gehirnerschütterung. Die drei anderen Insassen des Wagens trugen schwere Kopfverletzungen davon. — Einer von ihnen schwebt in Lebensgefahr. Die Verunglückten wurden erst drei Stunden nach dem Unfall aufgefunden und mit einem anderen Automobil nach Nordhausen gebracht.

### Neue revolutionäre Bewegung in Mexiko.

New York, 20. Juli. Wie die letzten Depeschen aus Mexiko melden, hört man dort bereits von einer neuen revolutionären Bewegung. Der General Pascual Drezca ist mit 14000 Anhängern von der neuen Regierung abgefallen. Er wird von General Francisco Cardenas unterstützt. Die beiden bereiten einen Angriff auf den Staat Michoacan vor. Man meldet weiter, daß die gesamten Mitglieder des diplomatischen Korps die dem Präsidenten Gueria akkreditiert waren, abgerufen werden sollen, sobald die provisorische Regierung aufgerichtet sein wird. Der deutsche und der russische Geschäftsträger sind bereits selbst bei ihren Regierungen um Urlaub eingekommen.

### Brand auf einem Bergungsdampfer.

New York, 20. Juli. An Bord des Dampfers „Massachusetts“, eines Bergungsdampfers, der zwischen Long Island und New York verkehrt, brach ein Brand aus. Unter den 300 Passagieren, die sich in der Mehrzahl aus Frauen und Kindern zusammensetzten, entstand eine fürchterliche Panik. Mehrere Frauen konnten nur mit größter Mühe davon abgehalten werden, ins Wasser zu springen. Die Situation war auf einem gefährlichen Punkte angelangt. Die endlich ein Hilfsdampfer aus New York anlangte, das auf dringlichen Befehl herbeigerufen war. Dieser Hilfsdampfer konnte sämtliche Passagiere an Bord nehmen. Die „Massachusetts“ dagegen wird wohl vollkommen verloren sein.



**Kleine Breslauer Nachrichten.**

**Eine seltene Verächtigung.** Die Transantantische ...

**I.** Es ist unklar, daß der Papuaner aus den geschnittenen ...

**II.** Es ist wahr, daß die Heilwirkung und die Anwendung ...

**III.** Es ist unklar, daß die Firma Kullak & Meyer die ...

**IV.** Es ist unklar, daß die Heilwirkung des Tees bisher ...

**V.** Es ist erwiesen, daß der Tee neben anderen Bestandteilen ...

Der Berliner Polizeipräsident wird sich mit der ...

**Straßenunfall.** Am 10. Juli ...

**Die Raschschneidung** der im öffentlichen Verkehr benutzten ...

**Straßenverengungen.** Die Straße „Am Wäldchen“ ...

**Wem gehört das Rad?** Ende Juni ist in einer ...

**Einbruch.** Bei einem Einbruch, der vor einigen Tagen ...

**Treppe abflur.** Am Sonnabend ...

eines Notverbandes durch die Samariter der Feuerwehr ...

**Ein Drama.** Am Sonnabend ...

**Einbruch.** In die Sübrückhandlung ...

**Festgenommen** wurde am Sonnabend ...

**Der alte Leichnam.** Am Sonnabend ...

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

gegen die Luftbarkeitssteuer erhoben, wenn von den ...

**Biegenhals, 20. Juli.** Beim Schmuggeln abge ...

**Polen, 20. Juli.** Vom 1. Juli getötet. Bei einem ...

**Schönholzwitz, 20. Juli.** Ertrunken. In einem der ...

**Wasserstands-Nachrichten der Oder.**

Table with 10 columns: Station, Datum, Pegel, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Table with 4 columns: Datum, Wind, Temperatur, etc.

**Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.**

**Rosshäuterei u. Wurstfabrik**

**Sargmagazine**

**Schankwirtschaften**

**Golschier & Co.**

**Hinter-Mennig, H.**

**Hirschberg, W.**

**Jacobsohn, F.**

**Karnasch, J. P.**

**Kupferhammer**

**Preuss, F.**

**Schirdwan, C.**

**Seidel & Co., Willhelmstr. 73.**

**Vogel & Co., Weitzstr. 49.**

**Gebr. Wolff**

**Schirme, Stöcke**

**Schuhw. u. Schuhmacher**

**Central-Schuhhaus**

**Christmann, Joh. Koch**

**Schuhwaren-Engros**

**Schuh-Vertrieb**

**Seiffenfabrik**

**Seife Kommt**

**Spielwaren**

**Stempelfabriken**

**Strumpfwaren**

**Tinten**

**Trauer-Kleidung**

**Benedix, A.**

**Verkehrs-Institut**

**Waren- u. Kaufhäuser**

**Gebr. Barasch**

**Kaufhaus „Adler“**

**Kaufhaus „Friedländer“**

**Zimmerling, Herm.**

**Uhren und Goldwaren**

**Frenzel, Johann**

**Wäsche, Trikotonen**

**Woll- und Wollwaren**

**Abend, Xerm**

**Hellbarth**

**Kaufhaus „Hup“**

**König, Karoline**

**Schneiderballe**

**Bestes Weinhaus**

**Werkzeuge, Baubehelge**

**Friedrich, Gebr.**

**Wild- und Geflügel**

**Zahn-Atelliers**

**Okasada Zarrolo**

**Halopp**

**Ormanda 2**

**Halopp**

**Halopp**

**Halopp**

**Halopp**

**Zigarren u. Zigaretten**

**Gelbes, Gartenstraße 48.**

**Gewerkschaftshaus**

**Endlich das Richtige!**

**Bahnbreiter mit Maß 3 Pf.**

**Zatterial Gold**

**Engelhardt 2**

**Bestes Weinhaus**

**Werkzeuge, Baubehelge**

**Friedrich, Gebr.**

**Wild- und Geflügel**

**Zahn-Atelliers**

**Okasada Zarrolo**

**Halopp**

**Ormanda 2**

**Halopp**

**Halopp**

**Halopp**

**Pohl, Max**

**Türkische Tabak- u. Zigarettenfabrik**

**Reunion**

**Unida-Zigaretten**

**Endlich das Richtige!**

**Bahnbreiter mit Maß 3 Pf.**

**Zatterial Gold**

**Engelhardt 2**

**Bestes Weinhaus**

**Werkzeuge, Baubehelge**

**Friedrich, Gebr.**

**Wild- und Geflügel**

**Zahn-Atelliers**

**Okasada Zarrolo**

**Halopp**

**Ormanda 2**

**Halopp**

**Halopp**







Innenkolonisation.

Ueber die Frage der Innenkolonisation schreibt man uns: Fast ein halbes Jahr dauerte der Streit bei Einheitsmann, aber unter den "Kochkesseln", die man von außerhalb zusammentrieb, befinden sich überwiegend ungelernete Arbeiter.

Ungelern sind aber zumeist die Arbeiter, die früher in der Landwirtschaft tätig waren. Es dürfte daher interessant sein festzustellen, aus welchen Gebieten Deutschlands die Abwanderung vom Lande in die großen Städte bzw. in die Industriegebiete am größten ist.

In seinem Buche: "Die soziale Frage und der Sozialismus" hat der Berliner Nationalökonom Dr. Franz Oppenheimer der Frage nach Innenkolonisation ein Kapitel gewidmet. Das Buch ist in zwei Bänden erschienen, ohne jede Vorbereitung verständlich und wegen seines billigen Preises (1,25 M.) für jeden Arbeiter erschwinglich.

Im ersten Bande: "Die soziale Frage und der Sozialismus" hat der Berliner Nationalökonom Dr. Franz Oppenheimer der Frage nach Innenkolonisation ein Kapitel gewidmet. Das Buch ist in zwei Bänden erschienen, ohne jede Vorbereitung verständlich und wegen seines billigen Preises (1,25 M.) für jeden Arbeiter erschwinglich.

Auf den ersten Blick scheint diese Forderung Oppenheimers sehr utopisch, in absehbarer Zeit ganz unmöglich zu sein: Die Regierung ist völlig von den Agrariern abhängig, und diese werden doch nie und nimmer mehr in ihre eigene Expropriation einwilligen!

Nicht Einhalt geboten ist, dann wird dies auch für Sandel und Industrie von immenser Bedeutung sein. So muß sich auch die Lage der industriellen Arbeiter fort verbessern, da die Konkurrenz ungelerner Arbeiter durch das Unterbleiben in den Lohnforderungen so gut wie aufgehoben ist.

Widerpricht aber diese Innenkolonisation nicht der sozialdemokratischen Ansicht, besonders der Kautskys, daß auch in der Landwirtschaft dem Großbetrieb die Zukunft gebührt? Wir müssen hier völlig die praktische von der theoretischen Seite trennen. Praktisch hat es sich erwiesen, daß die Landwirtschaft ganz und gar nicht in den Bahnen ging und geht, die ihr Karl Marx angedeutet hat.

Warum der heutige Kleinbetrieb dem Großbetrieb überlegen ist, wodurch der Großbetrieb in späterer Zeit eben überlegen werden kann, diese Probleme bedürfen noch einer ausführlicheren späteren Darstellung. Ebenso was Oppenheimer unter einer landwirtschaftlichen Produktionsgesellschaft versteht.

Gewerkschaftliches.

Textilarbeiterausperrung in der Lausitz.

Am Sonnabend wurden die Textilarbeiter ausgesperrt. Rund 30 000 Tucharbeiter und -arbeiterinnen in Forst, Roßbus, Spremberg, Gaben, Luckenwalde und Finsterwalde sind bis auf weiteres brotlos.

Die Fabrikanten wollen den Betrieb vorläufig nur so weit fortsetzen, um wenigstens die in der Appretur befindlichen Waren herauszuschaffen.

Die Mitglieder des Textilarbeiterverbandes haben in allen von der Aussperrung betroffenen Orten stark besuchte Versammlungen abgehalten, in denen ihnen Anweisungen für die Aussperrung gegeben wurden.

Diejenigen, die nicht ausgesperrt werden, sollen vorläufig im Betrieb bleiben, bis die Organisationsleitung es anders bestimmt. Von der Polizei sind keine besonderen

Vorkehrungen getroffen worden, da Unruhen schon deshalb nicht zu befürchten sind, weil die Arbeitgeber selbst nicht beabsichtigen, Arbeitswillige heranzuziehen, zumal die Unorganisierten mit den Organisierten ausgesperrt sind.

In dem Streik der Wäcker haben sich der Hirsch-Duncker'sche Gewerksverein und der Christliche Gewerksverein der Textilarbeiter mit dem Deutschen Textilarbeiterverband solidarisch erklärt.

Der Heimweg der Arbeiter nach der Entlassung vollzog sich in voller Ruhe und Ordnung. Für Montag vormittag sind in allen Aussperrungsorten große öffentliche Versammlungen der Aussperrten einberufen.

Neutralität der gelben Gewerkschaften.

Die Auslegung des Reichsvereinsgesetzes durch Polizei und Gerichte führt in steigendem Maße dazu, einzelnen Zirkeln oder Zweigen der gelben Gewerkschaften die Aufnahme jugendlicher Mitglieder unter 18 Jahren unmöglich zu machen.

Anfang 1910 gab der nationale Bergarbeiterverein für Carion und Umgegend ein Flugblatt heraus, worin als Zweck des Vereines u. a. angegeben wurde: "Bei allen Wahlen für die Kandidaten einzutreten, die sich in jeder Hinsicht zur gelben Sache bekennen."

Auf der Tagung des Bundes deutscher Werktreter am 29. Juni 1913 in Essen wurde ein Antrag Magdeburg beraten, in welchem gefordert wurde: "Daß die Kosten der neuen Wehrtrags durch Steuer auf den Besitz aufgebracht werden sollen."

Der Tätigkeitsbericht der Süddeutschen Arbeitervereine zur Förderung der nationalen Arbeiterbewegung Deutschlands sagt an einer Stelle: "Daß auf diese nationale Arbeiterbewegung auch ein nationaler Verlaß sein kann, wird in schlagendster Weise aus der beiliegenden Wahlstatistik hervorgeht, welche zeigt, daß hauptsächlich die Zurückdrängung der roten Front erfolgreich war mit unserer (der gelben) Bewegung möglich ist."

Der "Werktreter" vom 7. März 1913 berichtet über die Gründung eines neuen Werktretervereins in Griesheim bei Frankfurt a. M. In dem Bericht wird hervorgehoben, daß es durch das einmütige Zusammenarbeiten der Werktretervereine Frankfurts gelungen sei, den Oberbürgermeister Dr. Quast aus dem Stadtparlament heraus zu wählen.

In der Versammlung des Werktretervereins der Zeche "Carthus-Magnus" am 9. März 1913 wurde vom Sozialsekretär Carionus ein Vortrag gehalten über "Deutschlands Entwicklung und Sozialpolitik".

Der "Werktreter" vom 18. März 1913 fordert die Mitglieder auf, eine Versammlung der deutschen Vereinigung zu besuchen, wo über die "Wehrvorlage" gesprochen wurde. Die für diesen Sonntag arrangierten Versammlungen der Gelben wurden deshalb nicht abgehalten. Am 6. April 1913 hielt der Werktreterverein der Rheinischen Metall- und Maschinenfabrik in Düsseldorf eine Versammlung ab.

Geschichtskalender.

21. Juli:

- 1773 Papst Clemens XIV. hebt den Jesuitenorden auf.
1796 † Robert Burns, schottischer Volksdichter, in Dumfries.
1897 † Amanus Goegg, Mitglied der 49. er provisorischen Regierung in Baden.

Aus aller Welt.

Feuerwerkskörperfabrik in die Luft geflogen.

Bisher sechs Tote geborgen.

Während eines heftigen Gewitters in der Umgebung der Stadt Castellamare di Stabia schlug der Blitz in eine Fabrik für Feuerwerkskörper ein. Das Gebäude wurde in die Luft gesprengt und alle Personen, die sich darin befanden, unter den Trümmern begraben. Sechs Leichen sind bisher geborgen worden.

Rasputin-Romanow.

Der Dolchstoß einer Frau hat einen der mächtigsten Männer der Nikolajischen Epoche plötzlich getroffen. Die Kaiserin Gussowa, von der angenommen wird, daß sie das Attentat im Auftrag des Mörders Itodo beging, hat den früheren Bauern Rasputin zu erwidern versucht, der als erklärter Gläubiger des Zaren in den letzten Jahren einen ungeheuren Einfluß auf die innere Politik Russlands ausgeübt hat.

Nichts charakteristischer so sehr die Nikolajische Epoche als der überragende Einfluß dieses des Lesens und Schreibens kaum lundigen Abenteurers auf die Richtung der inneren Politik des Zarenreiches. Während die Rechte des Volkes, der Umfang der Verfassung, die gesetzgeberische Tätigkeit des Parlaments immer mehr geschwächt und schließlich fast völlig annulliert wurden, verzerrte sich in den letzten Jahren das Milieu und Intrigenwesen beim Zarenhofe in einem Maße, dessen moralische und geistige Qualitäten allein schon den ungeheuren Tiefstand und die moralische Ruin der Schichten kennzeichnen, die im Kampf um die völlige Wiederherstellung der Selbstherrlichkeit die schlimmsten Zeiten des vorrevolutionären Absolutismus in den Schatten gestellt haben.

und so war es denn kein Wunder, daß die mächtigsten Minister bei ihm antichambrierten, daß Stolypin um seine Gunst buhlte, daß Witte durch seine Vermittlung zur Macht gelangen wollte, daß Krivoschin - das Haupt der "schwarzen Hunderte" - in die freundschaftlichsten Beziehungen zu ihm trat.

Daß Rasputin einen solchen Einfluß auf den Zaren erlangte, ist an sich nicht verwunderlich. Der beschränkte, eigenwillige, von Keimlichkeit, mühsamem Hab erfüllte Nikolaj II. besaß sich stets in den Händen verschiedener "Wunderläufer" und Abenteurer, die den Gang des Zaren zum Mystizismus, seine wilde Verstandlosigkeit den modernen Anforderungen der Zeit gegenüber, seinen leidenschaftlichen Haß gegen alle Neuerungen in Interesse ihrer Auftragsgeber ausnutzte.

Der orthodoxe Merkantilismus, der damals mächtig das Haupt erhob, erkor ihn zu seinem Vertrauensmann bei Hofe. Der Bischof von Saratow Gernogen und der mit ihm verbündete sanftmütige Sekreter Fiodor vereinigten sich mit Rasputin, um das Programm des triepischen Merkantilismus zur Geltung zu bringen. Dies stärkte die Position Rasputins noch um ein Bedeutendes, und der geistige "Griech" wurde sehr bald die wichtigste Persönlichkeit bei Hofe, deren Willen sich nicht nur der Zar und die Zarin, sondern auch die ganze feige Hofgesellschaft fügten.

Gutschkow, der Vorkämpfer der zahlungsfähigen städtischen Bourgeoisie, hielt seine berühmte Rede in der Duma, in der er erklärte, Rasputin bedrohe nicht nur die Reinheit der Kirche, sondern auch die des Thrones! Zudeben war auch dieser Protest der gemäßigten politischen Kreise außerordentlich, dem Gutschkow das Gesicht zu brechen. Man hielt ihn zwar eine Zeitlang, bis die offizielle Presse sich beruhigt hatte, von der Offenlichkeit fern. Dann aber setzte das frühere standalöse Treiben in noch stärkerem Maße ein, und dieselben bürgerlichen Kreise, die soeben noch im Namen der "Reinheit" der Kirche und der Dynastie gegen Rasputin gewettert hatten, beugten sich schließlich unter das Joch dieses Abenteurers, in dessen Gestalt der Schmutz, die Korruption und die Völlerei der Nikolajischen Epoche ihren vollendeten Ausbruch fanden. Für die Volksmassen, für die russische Demokratie galt Rasputin stets als die Verkörperung des Lorrubens, volksfeindlichen Regimes, und es ist ein eigenartiger Widerspruch, wenn im "Berliner Tageblatt" jetzt tiefgründig erklärt wird, Rasputin war bloß ein einseitig schmale Brücke, die von der russischen Volkstiefe zum Zaren schloß, das von einer raffinierten Bureaokratie und einer pro-bolawischen Polizei von allen frischen Strömungen des fruchtbarsten Lebens abgesperrt ist, führte. Das russische Leben hat weber diese "Brücke" benutzt, noch trägt es Verlangen, auf irgend einem wie auch gearteten Wege zum "Zarensturz" zu gelangen. Es strebt vielmehr, über dieses alles Lebendige erdübende Ueberbleibsel der Vergangenheit mit allen seinen großen und kleinen Rasputins hinweg einer freien, lichten Zukunft entgegen.

Schweres Automobilunglück.

Bei Walditz im Böhmerland ereignete sich am Sonntag ein schweres Automobilunglück. Der Leipziger Vertreter der Continental-Pneumatik-Werkegesellschaft Gibson war mit seiner Frau, seiner zwei Kindern und einem befreundeten Ehepaar aus Leipzig auf der Fahrt nach der Sommerfrische Neuzehnbain begriffen, als das Automobil sich einem Bahnhügel näherte, bemerkte der Chauffeur zu spät, daß die Bahnschranke geschlossen war. Er zog die Bremse so heftig an, daß sich das Automobil überschlug. Der Chauffeur brach sich die Wirbelsäule und war sofort tot. Gibson, dessen Frau und eine andere Frau wurden schwer verletzt, die übrigen Personen kamen mit leichteren Verletzungen



Der nächstfolgende Mitgliederversammlung Stellung zu den Landtagswahlen: Am 12. Mai 1913...  
In Nr. 20 des "Wertvereins" vom Jahre 1913 fordert der Wertverein "Union" seine Mitglieder auf, sich vollständig an der Landtagswahl zu beteiligen...

In der Versammlung des Wertvereins "Guthauswert" in Witten wurde den Mitgliedern empfohlen, bei der Stadterordnetenwahl die bürgerlichen Kandidaten zu wählen.

Der Wertverein vom 6. Dezember 1912 teilt mit, daß bei der Stadterordnetenwahl 2 Mitglieder des Wertvereins gewählt wurden. Ein Mitgliedern, welche "rot" gewählt hatten, wurde der Ausschluss angedroht.

Der "Nationaldemokrat", ein gelbes Berliner Organ, welcher sich in Opposition gegen die Gelben Kräfte der Nation stellt, teilt mit, daß der Gelbenführer Beck in einer Versammlung in Chemnitz erklärt habe: "Wenn heute unsere Mitglieder zu uns kommen, wissen sie, daß sie bei allen Wahlen nationalliberal zu wählen haben."

Daß die reichstreuen Bergarbeitervereine Niederschlesiens politische Gebilde sind, aber nichtsdestoweniger sehr eifrig im Jugendfang machen, wollen wir ebenfalls an einigen Beispielen zeigen: Von einer Versammlung der reichstreuen Jugendabteilung in Oberlausitz berichtet der "Freierabend des Arbeiters" in Nr. 88 vom Jahre 1912. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über "Die Einigung des deutschen Reichs" und sprach im Anschluß daran über die gegenwärtige Lage auf dem Balkan.

Am 25. Februar 1912 hielt der reichstreue Knappenverein von Sothenitz seine monatliche Versammlung ab. Der Generalsekretär Dr. aus Breslau hielt einen Vortrag über das Erzurum Programm 2. Teil.

Am 15. Dezember 1911 veranstaltete der reichstreue (gelbe) Bergarbeiterverein einen Frauenabend, zu dem aber auch Männer erschienen waren. Der gelbe Sekretär Zimmer forderte die Mitglieder auf, am 12. Januar ihre Pflicht zu tun, dann wäre es möglich, die rote Fahne von Waldenburg heranzuziehen.

Die reichstreuen Bergarbeitervereine begnügen sich aber nicht damit, Politik zu treiben, sie rücken auch mit dem notwendigen Geld heraus, wie folgender Bericht des "Mansfelder Bergboten" beweist:

Die reichstreuen Berg- und Hüttenarbeiter Mansfelds hielten am 27. August 1911 in Seltra ihre erste ordentliche Hauptversammlung ab. In dem Bericht heißt es: "Bei den Wahlen zu den Stadt- und Gemeindevertretungen sollen die Mitglieder geschlossen für vaterländisch gesinnte Männer eintreten. In den Wahllokalen können Beisitzer aus den Verbänden gelistet werden. Für die Reichs- und Landtagswahlen gelten die gleichen Vorschriften, doch wird bei dieser Gelegenheit keine Belohnung der Verbandskassen eintreten dürfen. Bei der nächsten Reichstagswahl (1912) tritt der Verband mit vollem Nachdruck für die Wiederwahl des bedröhten Vertreters, Herrn Dr. Brandt, Berlin ein."

Als die gleichen Vorschriften gelten bei den Reichs- und Landtagswahlen. Der würdigen vergeten die ganze freie Gewerkschaftspresse aufzuheben, wollten wir auch nur einmal in diesem Tone gehaltene Versammlungen finden.

Der "Freierabend des Arbeiters" bringt in der Nummer vom 13. Dezember 1912 einen Artikel: "Die deutschen Industriellen und die Wertvereine". Der Kommerzienrat Goldschmidt-Berlin hielt eine Rede, in der es hieß: "Die Arbeiter, die von den Gewerkschaften einmal belehrt sind, sind beeinflussbarer für eine andere politische Richtung". — Dr. Bodenstern sagte: Mit der politischen Zurückhaltung der Wertvereine komme man nicht aus, sie müssen politisch begriffen werden, damit sie sich auch bei den Wahlen in zuverlässiger Weise betätigen. Ein so bedeutungsvoller Faktor für die Wertvereine für die Erhaltung des Friedens auch sind, so müssen sie außerdem eine zuverlässige Kerntruppe im Kampfe gegen die Sozialdemokratie bei den Wahlen werden.

Die Neben wurden gehalten auf der Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Industriellen in Berlin 1913. Zu diesen Ausführungen erklärt Deuer vom nationalen Arbeiterbund, daß die Bewegung auch kräftige Fortschritte nach der Richtung der politischen Beeinflussung mache und schon manche Erfolge erzielt habe.

Der "Freierabend des Arbeiters" vom 9. Februar 1913 bringt ein Inserat zu einer Versammlung des reichstreuen Bergarbeitervereins Weisheit. Auf der Tagesordnung stand in Vortrag: "Die Sozialdemokratie".

Der reichstreue Bergarbeiterverein in Weisheit arrangierte am 26. Februar 1913 eine Versammlung, wo der liberale Parteisekretär Grund einen Vortrag hielt über: "Die Wirtschaftspolitik des deutschen Reichs."

### Großfeuer in Königberg.

Im Pöhlager der Firma Albrecht u. Wewandowski in Königberg brach ein großes Feuer aus. Infolge der großen Hitze konnte die Feuerwehr trotz der Verwendung von Hochdruckpumpen und Hochstrahlgeräten nur bis auf 30 Meter an das Feuer herankommen. Es bildeten sich Luftwirbel, die kreuzende Späne in die Luft rissen, so daß an mehreren Stellen gleichzeitig neue Brände entstanden. Es wurden drei Kompagnien Pioniere zur Hilfeleistung herangezogen. Verbrannt sind 2000 Kubikmeter Telezaphenstangen. Die anderen umfangreichen Holzvorräte sind stark beschädigt worden. Der Brand wurde nach schwerer Arbeit, an der sich die gesamte Königberger Feuerwehr beteiligte, auf seinen Ursprung beschränkt.

### Statuten eines Wahnsinnigen.

In Würzburg gab der 23-jährige Kaufmann Herberich in seiner Wohnung am Sonnabend mittags auf den ihn auf seinen Geisteszustand untersuchenden Arzt Hofrat Dr. Kössen, mehrere Revolverkugeln ab, die diesen am Arm verletzten. Dann versetzte er auf zwei Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne, die ihn in eine Anstalt bringen sollten, und verwundete beide durch Schüsse in den Unterleib lebensgefährlich. Auch auf seine Eltern gab Herberich Schüsse ab, jedoch rückelten diese und schlossen sich in ein Zimmer ein. Die herbeigeeilte Polizei erbrach die von innen verschlossene Wohnung, nahm den Wahnsinnigen fest und brachte ihn in die Irrenklinik.

### 3000 Lire für die Ergreifung des Massenmörders.

Der Massenmörder Pianetti, der in die Berge von Bergamo flüchtet, ist heute noch immer nicht gefast worden. Zahlreiche Carabinieri und Soldaten sind ausgesandt worden, um ihn zu suchen. Heute ist es zu einem neuen Zusammenstoß mit ihm gekommen, wobei mehrere Schüsse gewechselt wurden. Pianetti ist aber wieder entkommen. Der Mörder hat gestern einem Schützer gesagt, er würde sich nicht eher ergeben, als bis seine Handlung zu Ende sei; mit der letzten Kugel würde er sich selbst erschießen. Die Anfrage in San Giovanni und in der Umgebung ist ungeheuer groß; die Leute trauen sich nicht mehr, ihre Häuser zu verlassen. Die Familie des Mörders hat das Dorf verlassen. Die Preisgelder Pianettis sind von der Regierung 3000 Lire ausgelegt. Gestern hat die Behörde der sieben Opfer Pianettis statuiert. Es spielten sich dabei ergreifende Szenen ab.

Der reichstreue Bergarbeiterverein Waldenburg hielt am 16. Januar 1913 seine Monatsversammlung ab. Parteisekretär Grund hielt einen Vortrag über "Nationaler Wehrkraft". Der Antrag, politische Aussprache-Abende innerhalb des Vereins einzuführen, soll stattdessen werden.

Ungeachtet kann zu den verschiedensten politischen Angelegenheiten wohl kaum Stellung genommen werden. Trotzdem hier die politische Betätigung nur auf der Hand liegt, trotzdem in den Jugendabteilungen politische Themen behandelt werden, rührt sich kein Parteipräsident, um diese Vereine für politische zu erklären. Am Gegenteil, man unterstellt diese Gesellschaften moralisch und finanziell. Die freien Gewerkschaften aber, die eine Kulturbewegung allerersten Ranges sind, sollen gehandelt werden zur höheren Ehre des Kapitalismus. So will es die Gerechtigkeit sein.

### Stadt und Provinz.

Achtung, Bauarbeiter von Breslau! Ueber das Baugeschäft von Junker, Reuterstraße, ist die Sperre verhängt worden wegen schlechter Behandlung und Verletzung des Taxifs. Die Zweigvereinsleitung.

Klempnerstreik in Greifswald. In Greifswald befinden sich die organisierten Klempner seit drei Wochen im Streik. Die Unternehmer sträubten sich hartnäckig, einen Tarifvertrag abzuschließen. — Die Arbeiter sind entschlossen, den Kampf unbedingt weiterzuführen, deshalb muß Zugang nach Greifswald unbedingt für ungehalten werden.

### Deutsches Reich und Ausland.

Die Aussperrung in den Karosseriewerken von Kathe & Sohn in Halle und Chemnitz dauert unverändert fort. Die Kampfhaften Versuche, Arbeitswillige heranzuschaffen, haben dazu geführt, daß der Betrieb der reinen Taubenschlag geworden ist, denn nicht einmal die Arbeitswilligen halten es in diesem Betriebe länger als 14 Tage aus. Teilige Wagen konnte die Firma noch nicht abliefern. Agenten sind im Auftrage der Firma in allen Teilen Deutschlands tätig, um Arbeitswillige zu werben. Es wird dringend eruchtet, diesen Agenten gebührend entgegenzutreten, denn nur dann wird der Kampf zugunsten der Arbeiter beendet werden.

Friede in der Solinger Waffenindustrie. Die Generalversammlungen der Fabrikanten- und Arbeitgeberverbände und des Industriearbeiterverbandes haben den Vorschlägen des Einigungsamtes zugestimmt. Damit ist der drohende Streik und auch die Aussperrung in der Solinger Waffenindustrie erledigt.

Die Streikbewegung unter den russischen Arbeitern. Die Gesamtzahl der Streikenden in Petersburg wurde am Sonnabend abend auf über 100000 Mann angegeben. Die Streikbewegung hat sich jetzt auch auf die Seeer ausgebreitet, so daß mehrere Zeitungen nicht erscheinen konnten. Die Streikenden wollen einen allgemeinen drei Tage dauernden Generalstreik organisieren, um gegen die Unterdrückung der Manifestationen durch die Polizei zu protestieren. Es wird offiziell angegeben, daß der Grund zu der Streikbewegung darin liege, daß eine Zeitung am 16. Juli die Nachricht veröffentlichte, daß die Polizei mehrere Arbeiter der Putilow-Werke verhandelt habe.

Infolge des Bäckerausstandes ist eine ungeheure Brotverknappung eingetreten und der Preis steigt täglich noch. Die ärmere Bevölkerung befindet sich in einer schlimmen Lage. Eine große Anzahl Bäckereien hat ihren Betrieb einstellen müssen, insgesamt seien 8000 Arbeiter.

Ausstand der Straßenbahn in Christiania (Norwegen). Die Straßenbahnangestellten in Christiania sind Sonnabend morgen in den Ausstand getreten. Der Verkehr ist auf allen Linien eingestellt.

## Schlesien und Posen.

Glogau, 20. Juli. Ein Soldat ertrunken. Der Soldat Schulz von der siebenten Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 59 ging mit einem Kameraden nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr an einer Buhne auf der linken Seite der Oder gegenüber vom Weidischen Damm baden. Beide jungen Leute waren des Schwimmens unkundig. Sie gingen zusammen in die Ober und gerieten beide an eine 3-4 Meter tiefe Stelle. Während sich der eine mit aller Anstrengung noch vom Tode des Ertrinkens retten konnte, war der andere lautlos untergegangen, ohne wieder an der Oberfläche zu erscheinen. Die Leichnung, die Schulz vorher zu seinem Kameraden getan: "Es ist das erste und letzte Mal, daß ich in die Oder baden gehe", läßt man auch annehmen, Schulz habe freiwillig den Tod gesucht, denn fünf Buhnen vorher ist ja eine abgetretene Stelle für Nichtschwimmer, die vor einigen Tagen von Militärpersonen eingerichtet wurde. Die Sachen des Ertrunkenen nahm nun der andere Kamerad an sich. Leider waren bei dem bedauerlichen Unfall keine hilfsbereiten Leute zur Stelle. Trotz des Suchens nach der Leiche konnte später nichts gefunden werden. Die Suche wurde noch bis zum Abend ohne Erfolg fortgesetzt.

### Schweres Unglück bei einer Fliegerlandung.

Das Flugzeug des spanischen Fliegers Avaro stürzte, als dieser eine Notlandung vornehmen wollte, bei Aranda auf einen mit acht Personen besetzten Bauernwagen. Ein Kind wurde getötet, die sieben anderen Insassen des Wagens schwer verletzt. Auch der Flieger erlitt ernste Verletzungen.

### Schweres Ballonunglück.

Ein schwere Ballonkatastrophe ereignete sich am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr in Paris. Im Tuilerienpark brachte der Aero Club aus Anlaß der Feier seines 25-jährigen Bestehens eine Konkurrenz für Freiballons zum Austrag, die als Distanzfahrt ausgeschrieben war. 24 Freiballons nahmen an der Konkurrenz teil. Unter ihnen befand sich auch ein deutscher Teilnehmer, der Luftschiffer Haben, der mit dem Ballon "Breslau" startete. Die Ballons wurden in Abständen von je sechs Minuten in Anwesenheit einer ungeheuren Zuschauermenge abgelassen. Um 3/5 Uhr erfolgte der Start des Ballons Bianchet, sowie als Passagier der Bruder des Präsidenten des Aero Clubs, Dupal, Platz genommen hatten. In 20 Meter Höhe vering sich die Gondel in den Zweigen eines Baumes. Der Pilot machte die größten Anstrengungen, loszukommen. Hierbei zerrissen die Seile, mit denen die Gondel am Ballon befestigt war. Blötzlich entleerte der Ballon dem hemmenden Gewirr der Aeste, und in einer Höhe von 40 Metern über dem Tuilerienpark stürzte die Gondel zur Erde nieder. Der Passagier Dupal wurde aus der Gondel herausgeschleudert und schlug auf das Pflaster der Straße auf. Er erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Pilot hat ebenfalls schwere Verletzungen erlitten, doch ist sein Zustand nicht hoffnungslos.

### Roß ein Automobilunglück.

Als vier katholische Ordensschwestern aus Trier nach dem Besuch des Klosters bei Cordel in der Eisenbahnwagen zum Bahnhof Cordel zurückfahren, schlug der Wagen an einer abschüssigen Stelle um. Die Schwestern stürzten hinaus. Drei von ihnen wurden schwer verletzt und mußten im Krankenautomobil nach Trier transportiert werden.

Glogau, 20. Juli. Die Schulbibliothek. 16-jährige Pferdebesitzer Georg Franke in Kaufsberg, der einiger Leier von Schulbibliothek war, ist spurlos verschwunden. Seine Aktenunterlagen hat ihn in die Fremde gelockt. In seiner Pöhl befanden sich nur 45 Mark.

Glogau, 20. Juli. Ein verbrecherisches Kind. Einem verstorbenen Glogauer ist man in der Familie des Glogauer Kaufmanns J. and J. in Glogau auf die Spur gekommen. Der Familie fiel es auf, daß der Kasse und das Essen einen angenehmen salzigen Geschmack hatte. Der Glogauer ließ das zur Zubereitung des Kaffees und der Speisen benötigte Geschmeiß untersuchen. Es konnten zwar Spuren eines Giftes nicht festgestellt werden, aber aus dem Aussehen des Geschmeißes ging hervor, daß es Salzsäure enthalten hat. In der Verhaft der Täterin geriet ein 15 Jahre altes Kindermädchen das in einem einbrunnlichen Verhör durch den Gendarmenmeister die Tat eingestanden haben soll.

Kleinritz, 20. Juli. In der Oberertrunken. Der Kleinritz fährt am Freitag abend zwei Töchter in Kaufmannswitwe Hase-Kleinritz im Alter von 18 und 23 Jahren ertrunken.

Schweidnitz, 20. Juli. Ein verheerendes Unwetter lud am Freitag nachmittags Schweidnitz und Umgebung heim. In schweren Blitzen ging ein Wolkenbruch nieder, begleitet von einem Hagelwetter, wie es so schwer die hiesige Gegend seit unendlichen Zeiten nicht berührt. Länger als eine Viertelstunde prasselten die Hagelkörner in der Größe von Walnüssen nieder. Unzählige Fenster wurden zertrümmert und die Gärten verwüstet. Der Schaden ist zurzeit noch gar nicht zu übersehen, beträgt aber Hunderttausende von Mark. Um das Stadtgebiet ist die Ernte, die einen herrlichen Stand hatte, vernichtet. Ebenso traurig lauten die Nachrichten aus den Ostgauen der Richtung vom Josten her, aus Weizenrodau und weiter über Bögenberg nach dem Waldenburger Bergland zu. Der Verkehr in den Straßen war völlig unterbrochen. Der Verkehr brachte eine Ueberschwemmung in allen Stadtteilen. Ueber den Markt, durch die Hof- und Langstraße stautete das Wasser, wie bei reißenden Bächen. Von Bögenberg brückte die Flut heranzu, daß bei den Grenadierkasernen die Waldenburgerstraße und alle Gärten voll überschwemmt waren. Am meisten litten unter den Ueberschwemmungen die Niederstadt. In vielen Wohnungen stieg das Wasser heran, die Möbel schwammen. Die Feuerwehr wurde von mehr als 20 Stellen aus zu gleicher Zeit um Hilfe angegangen. Die Weisheit ist rapid im Steigen begriffen. In der Stadt schlug der Blitz zweimal in die elektrische Alarmanlage der Feuerwehr und zerstörte die Verbindungen in der Zentrale und in der Arbeiterstraße. Auch die Elektrizitätsleitungen sind vielfach vom Blitz getroffen. Die Telefonanschlüsse waren gleichfalls zahlreich zerstört. Das Unwetter ließ von Glogau an das Gelände unberührt und bewegte sich nach Waldenburg zu. Im Silesialtal am Anian usw. hat das Unwetter in gleicher Weise gewütet und alles überflutet.

Reichenbach, 20. Juli. Die H. m. r. t. Auf dem am Mittwoch abgehaltenen Viehmarkt sind nur 114 Pferde aufgetrieben worden, da der Auftrieb von Kleinvieh verboten war.

Verhaftet wurde wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels durch Rummelblättchenschlagen anlässlich des Viehmarktes ein Besucher desselben, der in verschiedenen Gastwirtschaften erhebliche Gewinne machte und dabei in Zank geriet.

Langenbissau, 20. Juli. Unglücksfall. Eine in Neudorf zu Besuch weilende Frau stürzte beim Wäscheauswaschen in den Bach, da die zu demselben hinabführende Treppe brach. Sie erlitt den Bruch zweier Knochen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Verhaftet wurde der Gelegenheitsarbeiter Wolf J. von hier, welcher am 13. d. Mts. in Luidendorf, Kr. Frankenstein, einen Einbruchdiebstahl verübte und dabei Goldsachen im Werte von 180 Mk. entwendete. Eine Anzahl der gestohlenen Gegenstände wurden bei ihm vorgefunden.

Waldenburg, 20. Juli. In Steinau wurde auf dem Wege eines 14-jährigen Mädchens vom Blise erschlagen. Es ist die Tochter eines vor einigen Wochen auf der Melchiorgrube zu Tode verunglückten Bergbauers Jaschke.

Bad Charlottenbrunn, 20. Juli. Ein Eisenbahnunfall wurde auf der Strecke Mittelsteine nach Schweidnitz an einem Schauspielerpaar Römer aus Rogau verübt. Gestohlen wurde eine gelbe Lederhandtasche, in welcher sich 2000 Mk. bares Geld und die Sparsassbücher der Kinder des Ehepaares befanden.

Sirshberg, 20. Juni. Der Blitz in die Hampelbaude. Ueber dem Riesengebirge ging am Freitag ein sehr starkes Gewitter nieder. Der Blitz fuhr in die Telephonleitung der Hampelbaude und ging in das Gastzimmer, das von Touristen besetzt war. Alle kamen mit dem Schreden davon. — Beim gleichzeitigen Gewitter wurde der sehnsüchtige Herbert Schröder, der in der Nähe der "Halben Meile" mit anderen Kindern mit Kartoffeljäten beschäftigt war, vom Blitz erschlagen.

Görlitz, 20. Juli. Wegen Luftmordes an einem sechsjährigen Mädchen verurteilte die hiesige Strafkammer den siebzehnjährigen Arbeiterlichen Dierich aus Katholisch-Hennersdorf zu 12 Jahren Gefängnis.

Abzug eines Fliegers in den Rhein. In der Nähe von Dinslaken ist ein Militär-Doppeldecker aus Köln in den Rhein gestürzt, wobei der Flieger ertrank.

Der Mörder seiner Mutter. Ein schreckliches Verbrechen hat sich in Cordesera (Spanien) ereignet. Ein reicher Pächter hatte, wie es jetzt bekannt wird, seine Mutter seit mehreren Jahren in einem Keller seines Hauses eingeschlossen. Er gab ihr nur die notwendigen Nahrungsmittel und mißhandelte sie auf jede Weise. Gestern nun hat er sie in einem Wutanfall erschossen und ist dann geflohen. Wenige Stunden später wurde er aufgefunden. Bei dem Versuch, ihn zu verhaften, stießen die Gendarmen auf heftigen Widerstand, so daß einer von ihnen seinen Revolver zog und den Muttermörder aus Notwehr erschoss.

Postbeförderung durch Aeroplan. Der Aviatiker Guillaug hat am vergangenen Donnerstag einen Flug von Melbourne nach Sidney (Australien) zurückgelegt, wobei der Flieger eine ansehnliche Post mit sich führte. Die Entfernung zwischen den beiden Städten beträgt in der Luftlinie 800 Kilometer. Bei seiner Ankunft in Sidney wurden dem Flieger von der Stadtbevölkerung lebhafteste Ovationen dargebracht. Guillaug wurde auch dem Gouverneur vorgestellt, der ihm seine Anerkennung ausdrückte.

Neue Hühner in Amerika. Die größte Hühnerwelt der Saison lagert über New York und es besteht nicht die geringste Aussicht auf ein Nachlassen der kolossalen Hitze. Für Laufe des gestrigen Tages wurden wiederum drei Todesfälle durch Hitzschlag gemeldet, ebenso eine größere Anzahl von Ertränkungen.

Gnadenlosen. In bürgerlichen Zeitungen wird folgende Einladung eines Pariser Ehepaares abgedruckt: "Herr und Frau... geben sich die Ehre, Herrn und Frau... aus Anlaß der Laufe ihres schottischen Schätzerhundes Thanus zu einem Abendessen mit Musik und Tanz ganz ergebenst einzuladen."

Wir beabsichtigen durchaus nicht, die Bedeutung derartiger Symptome zu überschätzen oder gar die Bourgeoisie im allgemeinen für so barbarische Häßlichkeiten verantwortlich zu machen. Es wißt aber allerdings ein großes Licht auf die kapitalistische Welt, daß die Hunde der Reichen mit Abendessen, Musik und Tanz gekauft werden, während Millionen von Proletariatskindern mit traurigen Augen an Unterernährung dahinsiechen. Wir sagen nicht: "Da habt ihr eure göttliche Weltordnung!" aber wir sagen allerdings: "Da habt ihr eine billige Anmerkung unter dem Text dieser Ordnung, die ihr unter keinen Umständen vergessen solltet!"